

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 2 (1961)

Heft: 44

Vorwort: Gelenkter Osthandel ist Taktik

Autor: Sager, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER KLARE BLICK

A.Z. Bern 1

Schweizer Kommentare für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

**Die Sozialnormen als
Mittel der Entrichtung (3)**
Der Knochenkanal (4)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Postfach 1178, Bern-Transit
Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger
Verwaltung: Oswald Schürch
Postcheck: III 24616, Telephon: 277 69, Druck: Verbandsdruckerei AG Bern
Jahresabonnement Fr. 20.—Halbjahr Fr. 11.—Vierteljahr Fr. 6.—

50 Rp.

2. Jahrgang, Nr. 44

Bern, 8. November 1961

Erscheint wöchentlich

Gelenkter Osthandel ist Taktik

Eine schwierige Frage kann oft leichter einem Zuhörer als einem Leser erklärt werden. Deshalb müssen wir unermüdlich auf solche Fragen zurückkommen, wenn deren Bedeutung eine wiederholte Besprechung beanspruchen darf. Das ist der Fall beim Osthandel.

Es ist nachgerade bekannt, dass wir den Osthandel überwiegend ablehnen, weil der Gegner, der seine Herrschaft über uns ausdehnen will, durch die Art und Weise seiner Handelsbeziehungen sich politische Vorteile verschaffen kann.

Andererseits sind wir auch nicht bereit, die Handelsbeziehungen mit der kommunistischen Welt völlig abzubrechen. Aber solche Handelsbeziehungen sind nur insoweit gerechtfertigt, als wir sie im Sinne einer politischen Waffe einsetzen.

Ist das eine widersprüchliche Haltung? Mitnichten. Man muss sich bloss einige Tatsachen in Erinnerung rufen, um diese Haltung zu verstehen.

Wer Krieg zu führen gezwungen ist und erfolgreich Krieg führen will, muss in dauerndem Feindkontakt eine äusserste Beweglichkeit an den Tag legen. Gesetzt, es sei uns die Aufgabe gestellt worden, eine feindliche Position auf einem Hügel zu nehmen. Wir werden nun versuchen, mit der Truppe in direktem Aufstieg auf den Hügel zu gelangen. Unser Ziel ist der Gipfel, unser Mittel der Aufstieg. Aus unserem Mittel können wir unmittelbar auf unser Ziel schliessen: wir steigen auf, also wollen wir offenbar auf den Gipfel.

Gesetzt weiter, der Feind habe auf diesem direkten Aufstiegsweg eine Barrikade errichtet, die wir nicht einnehmen können. Das überlässt uns die Wahl, entweder unser Ziel aufzugeben, oder es auf einem andern Wege anzustreben. Wenn wir das Ziel nicht aufgeben wollen, müssen wir es auf einem andern Weg zu erreichen trachten. Wir versuchen beispielsweise, hinter den Gipfel zu gelangen um dort einen neuen Aufstieg zu erproben. Dabei müssen wir vielleicht in ein Tal hinuntersteigen, um von einem besseren Standort

aus den Gipfel zu erreichen. Wir steigen also zunächst in das Tal hinunter.

Ist es nun richtig zu behaupten, dass wir das Ziel aufgegeben haben, weil wir gegenwärtig ins Tal gehen statt den Hügel zu erklettern, wenn dieser vorläufige Abstieg die Bedingung unseres Aufstieges ist? Wenn wir das nicht versuchen, so bleibt uns nichts anderes übrig, als Gewehr bei Fuss den nicht gangbaren direkten Aufstiegsweg anzustarren und unseren Willen zum Erreichen des Hügels mit Worten zu proklamieren. Das bedeutet, dass wir trotz unserer schönen Worte den Aufstieg nicht ausführen und das Ziel aufgegeben haben. Wir haben nicht immer die Wahl, Ziel und Mittel beizubehalten. Oft müssen wir die Mittel wechseln, um das Ziel beizubehalten zu können, oder das Ziel den gleichbleibenden Mitteln opfern. Das ergibt dann möglicherweise einen Untergang in Schönheit, aber immerhin einen Untergang.

Im Kampf mit dem Kommunismus muss uns jedoch das Ziel eindeutig vor Augen stehen:

Sieg der Freiheit. Dazu müssen jene Mittel angewendet werden, die nicht gegen unsere Rechts- und Moralordnung verstossen, aber den Sieg sichern. Solche Mittel sollen frei und beweglich ausgewählt werden. Diese Erkenntnis, von deren Richtigkeit wir zutiefst überzeugt sind, lässt sich nun auf den Osthandel anwenden und führt zu einer klaren Haltung.

Wir bekämpfen den Osthandel, soweit er nicht als politische Waffe eingesetzt wird. Aber wir haben weder Angst noch Bedenken, ihn zu führen, sofern er uns einen politischen Vorteil sichert. Wir suchen damit einen andern Weg, um auf den Berg zu gelangen. Wir sind bereit, notfalls abzusteigen, um eine bessere Aufstiegsroute zu erkunden; wir sind bereit, im Zickzack aufzusteigen. Aber wir wollen den Hügel erreichen, wir wollen der Freiheit zum Sieg verhelfen.

Wir befürworten einen Boykott von Ostwaren solange, als keine Gewähr besteht, dass dieser Handel als politische Waffe eingesetzt wird. Wir bekämpfen den Export schweizerischer Produktionsmittel, weil dies ein Unsinn ist und dem Gegner hilft. Wir unterstützen die Aktion des Schweizerischen Aufklärungsdienstes, der die Bevölkerung aufruft, sich nach der Herkunft der Gebrauchsgüter zu erkundigen und Ostwaren zurückzuweisen.

Wir vermerken mit Zustimmung die Haltung schweizerischer Geschäftsleute, die es

nicht mit ihrem Ethos vereinbaren können, weiterhin Ostwaren zu führen.

Wir sind fröh über die wachsende Opposition gegen das Pipeline-Projekt. Signor Mattei, Präsident der ENI, ist sich kaum bewusst, welche gefährliche Angriffsfläche er der kommunistischen Wirtschaftsöffnungs mit dem zunehmenden Bezug von sowjetischem Erdöl bietet. Wir sind fröh über diese Opposition, wenn sie auch reichlich spät kommt.

Wir sind begeistert über die schweizerischen Firmen, die kürzlich von einer westdeutschen (!) Handelsunternehmung angegangen worden sind und uns die Unterlagen zustellten. Hat da eine solche westdeutsche Handelsfirma das Angebot unterbreitet, die Vertretung schweizerischer Unternehmungen für den Ostblock zu übernehmen. Dort, auch in der DDR (!), habe sie gute Beziehungen und könnte bei konkurrenzfähigen Offerten steigenden Umsatz und erhöhten Gewinn zusichern. Eine westdeutsche Firma, die bloss eine und nur eine schlechte Entschuldigung anbringen könnte: vor lauter wirtschaftswunderlicher Vollbeschäftigung keine Zeitung lesen zu können und deshalb von einer am 13. August in Berlin errichteten chinesischen Mauer nichts zu wissen.

Schliesslich erwähnen wir mit Beruhigung, dass die Neue Helvetische Gesellschaft eine Kommission mit der Berichterstattung über den Osthandel beauftragt hat. Wir hoffen, dass diese Kommission einen neuen, offensiven und politischen Geist in die Diskussion bringen wird, so dass wir den politisch schädlichen Osthandel wirksam abbauen und den anteilmässig geringen Osthandel, der politisch wirksam und notwendig ist, entwickeln können.

Es handelt sich hier nicht um Osthandel um des materiellen Gewinnes willen, sondern um ein wichtiges politisches Kampfmittel, um den Weg, der uns hinter den Berg zum Gipfel führen kann, um die Möglichkeit, den Feindkontakt herzustellen, um die Methode, zur Offensive überzugehen.

Hier wie vor allem auch auf dem Gebiete der kulturellen Beziehungen müssen wir zum Kampf ansetzen. Den Kampf nicht aufzunehmen, wo er uns aufgezwungen wird, lässt die einzige Möglichkeit, den Kampf aufzugeben. Defensive und Passivität haben uns hart an den Abgrund gebracht. Nur eine frische Offensive und eine zielgerichtete Aktivität kann uns vor dem Sturz bewahren und den Sieg in die Nähe rücken.

Peter Sager.

Wir erlernen eine in der Revolution notwendige Kunst: die Elastizität, die Fähigkeit, unsere Taktik rasch und jäh zu ändern, veränderte objektive Bedingungen zu berücksichtigen, einen andern Weg zu unserem Ziel zu wählen, wenn der frühere Weg sich für den gegebenen Zeitabschnitt als unzweckmässig, als unmöglich erwiesen hat.

Lenin, Werke, Band 33.